

Grottkauer Zeitung.

Nr. 65.

23. Jahrgang.

1903.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich
zweimal: Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition
1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen
1 Mark 20 Pfennige.

Mittwoch den 15. August.

Insertions-Gebühren für die viermal gespaltene
Corpuszelle oder deren Raum 10 Pf., Kellame 20 Pf.
Bei dreimaliger Wiederholung 25 pSt. Rabatt.
Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag
und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Die Forderungen des mazedonischen Revolutions-Komitees.

Nach den neuesten Nachrichten aus Saloniki und Sofia sind die Führer der mazedonischen Bewegung zwar von der Ueberzeugung erfüllt, daß sich die mazedonisch-bulgarische Frage nur durch die Loslösung Mazedoniens von der Türkei lösen lasse, aber sie stellen, da sie die große Gefahr des allgemeinen Aufstandes wohl bedenken, auch noch milde Bedingungen. Sie haben in Konstantinopel bei den Vertretern der Großmächte und bei dem Sultan selbst wissen lassen, daß sie die große bulgarisch-mazedonische Bewegung zur Ruhe kommen lassen wollen, wenn Mazedonien einen christlichen von der Türkei unabhängigen Gouverneur bekommt und wenn die von der Türkei durchzuführenden Reformen direkt von den Großmächten kontrolliert werden. Angesichts der Umstände, daß die Mehrheit der Bevölkerung in Mazedonien Christen sind und der türkische Schlenker niemals gutwillig Reformen durchführt, erscheinen diese Forderungen des bulgarisch-mazedonischen Revolutions-Komitees nicht gerade maßlos, aber bewilligen wird der Sultan diese Forderungen schwerlich, da deren Erfüllung ein weiterer Schritt zur Loslösung Mazedoniens von der Türkei sein würde. Die türkische Regierung rüstet denn auch energisch und dürfte bald 200 000 bis 300 000 Soldaten in Mazedonien und an den Grenzen aufgestellt haben, um den Aufstand mit Waffengewalt zu ersticken. Klar ist es so ziemlich, daß die Aufständischen allein mit dem türkischen Heere nicht fertig werden, und daß es nur eine Anzahl furchtbarer Meutereien und Greuel ohne jeden Erfolg für die mazedonische Sache geben wird, wenn Bulgarien nicht selbst mit gegen die Türkei zu den Waffen greift. Die bulgarische Regierung hat aber offenbar keine rechte Lust zu diesem ungeheuer großen blutigen Wagnis, sie fühlt sich den Türken gegenüber nicht stark genug und fürchtet außerdem, daß Serbien und Griechenland aus Neid den Bulgaren allein nicht Besitz von Mazedonien ergreifen lassen werden, auch fürchtet man die Einmischung der Großmächte. Deshalb hat das bulgarisch-mazedonische Revolutionskomitee jetzt auch etwas mildere Saiten ausgezogen. Mit einer sehr bemerkenswerten Rundgebung tritt auch das bulgarische offiziöse Blatt „Now-We“ den Behauptungen des Organs der mazedonischen Organisation „Reform“ entgegen, daß nur ein Krieg zwischen der Türkei und Bulgarien die mazedonische Frage lösen könnte, daß der gegenwärtige Zeitpunkt hierfür besonders günstig wäre, und daß Bulgarien entscheidende Aussichten auf Erfolg in einem solchen Kampfe haben würde. „Now-We“ erklärt zunächst, die Ausführungen der „Reform“, die Türkei wäre nicht im Stande, mehr als 300 000 hungrige, barfußige und demoralisierte Soldaten ins Feld zu stellen, davon aber nur die Hälfte gegen Bulgarien, als absurd, und fährt dann folgenbermaßen fort: Gesetzt den Fall, daß die Türkei tatsächlich bloß 150 000 Mann gegen Bulgarien ins Feld stellen könnte, ist es dann wahr, daß Bulgarien in der Lage wäre, mit 260 000 Bajonetten in den Krieg zu ziehen? Glaubt denn jemand, daß besonders nach den letzten Ereignissen unsere westlichen Nachbarn gleichgültige Zuschauer unseres Kampfes mit den Türken bleiben würden, da doch dieser Kampf die Aenderung der Lage in Mazedonien zum Ziele hätte? Das Wenigste, was wir voraussetzen müssen, ist, daß ein Teil unserer Kräfte von Serbien

gebunden würde; wir haben jedoch genügend Grund auch etwas mehr zu befürchten. Elementare Vorsicht macht es Bulgarien zur Pflicht, auch seine anderen Grenzen nicht ohne Aufsicht zu lassen, besonders wenn man nicht vorher eine freundschaftliche Vereinbarung getroffen hat, und zwar mit den Nachbarn jenseits der Donau. Bulgarien wäre somit auf keinen Fall im Stande, der 200 000 bis 300 000 Mann starken türkischen Heeresmacht eine zu deren Verwältigung genügende Truppenzahl entgegen zu werfen. Aber selbst wenn Bulgarien wider Erwarten das Kriegsglück auf seiner Seite haben sollte, woher habe es die Garantie, daß es der Herr seines auffälligen Sieges sein und die Bedingungen des Friedens diktieren werde, und daß es sich nicht im Gegenteil den Beschlüssen seiner Rivalen werde fügen müssen? „Unter solchen Umständen aber einen Krieg anzufachen, wäre ein Verbrechen an dem Vaterlande.“ So wird vielleicht der große bulgarisch-mazedonische Freiheitskampf noch einmal verschoben, wenn die aufständische Bewegung die Ereignisse nicht selbst ins Rollen bringt.

Rundschau.

Berlin, den 13. August 1903.

— Kaiser Wilhelm ist von seiner diesmal besonders ausgedehnt gewesenen Nordlandreise glücklich wieder in der deutschen Heimat angelangt. Am Dienstag Nachmittag $\frac{3}{4}$ 6 Uhr traf der erlauchte Reisende an Bord der „Hohenzollern“ nach rascher Ueberfahrt von Odde aus in Swinemünde ein. Das Fort feuerte Salut, das am Zollschuppen zahlreich versammelte Publikum begrüßte den Kaiser mit lebhaften Hochrufen. Derselbe verblieb die Nacht über an Bord der „Hohenzollern“ und reiste im Laufe des Mittwoch nach Berlin resp. Potsdam zurück.

— Die Kaiserin ist von ihrem Sommeraufenthalt in Cabinen und den nachgefolgten Besuchen im schlesischen und polenischen Ueberseemungsgebiet am Dienstag kurz nach zehn Uhr abends zunächst im neuen Palais bei Potsdam eingetroffen. Auf der Wildparkstation begrüßte der Kronprinz seine kaiserliche Mutter.

— Reichszanzer Graf Billow hat seinen mehrwöchigen Erholungsurlaub auf der Insel Norberney beendigt und ist am Mittwoch Vormittag wieder nach Berlin zurückgekehrt. Da nun auch der Kaiser wieder in seiner gewöhnlichen Sommerresidenz dem Neuen Palais weilte, so wird wohl nächster Tage der angekündigte Kronrat in Berlin betreffs der jüngsten großen Hochwasserfluten vor sich gehen. Wenn man der „Nat. Zeitg.“ glauben dürfte, so würde dieser unter Vorsitz des Kaisers und Königs stattfindende Ministerrat nicht die ihm vielfach zugeschriebene politische Bedeutung haben, sondern sich ohne jeden politischen Beigeschmack lediglich auf die geplanten weiteren Maßnahmen zu Gunsten der Hochwasserkalamitose in Schlesien, Posen und Westpreußen beschäftigen. Ob indessen der bevorstehende Kronrat wirklich nur einen solchen politisch harmlosen Charakter tragen wird, das bleibt in Hinblick speziell auf den trotz der Hochwasser angetretenen Sommerurlaub des Ministers des Innern Freiherrn v. Hammerstein, denn doch noch abzuwarten.

Oesterreich-Ungarn. In Sachen der neuen ungarischen Kabinettskrisis hat am Donnerstag eine erste Audienz des bisherigen ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Khuen-Hebervary beim Kaiser Franz Josef, der inzwischen aus Jschl nach Wien zurückgekehrt ist, stattgefunden. In Westerr politischen

Kreisen herrscht allgemein die Auffassung, daß der Lösung bedeutende Schwierigkeiten entgegen stehen, da ein über das von v. Szell und Graf Khuen-Hebervary bewilligte Maß von Konzessionen in der Armeefrage hinausgehendes schwer durchzusetzen sein wird. Man gibt sich der Hoffnung hin, daß sich die Opposition beruhigen werde, falls die Persönlichkeit des künftigen Ministerpräsidenten ihr Gewähr bietet, das die Konzessionen in nationalem Geiste durchgeführt und die Reformen in den ungarischen Regimenten so schnell wie möglich verwirklicht werden. Die Blätter bezeichnen den ehemaligen Ministerpräsidenten Dr. Wekerle und Graf Apponyi als die Kandidaten für das Ministerpräsidium, welche am meisten Aussicht haben. Noch vor seiner Abreise von Jschl empfing der Kaiser den österreichischen Finanzminister Dr. Böhm v. Bawerk und den bisherigen ungarischen Finanzminister Dr. v. Lukacs.

Frankreich. Das angebliche Attentat gegen den Ministerpräsidenten Combes in Marseille erweist sich als die ziemlich harmlose Tat einiger angeheiterter Subvidien italienischer Nationalität.

England. In England greift man zu Maßnahmen behufs Erleichterung oder Verhinderung der Einwanderung gewisser unerwünschter Elemente. Die bestehende Kommission für Fremdeinwanderung hat der Regierung eine Anzahl von Vorschlägen in dieser Richtung unterbreitet.

Rußland. Zu blutigen Vorgängen haben nach privaten Meldungen galizischer Blätter die jüngsten Streikunruhen in der südrussischen Stadt Kiew geführt. An mehreren Tagen hintereinander ging Infanterie gegen streikende Arbeitermassen, welche Ausschreitungen verübten, vor und feuerte, wobei es zahlreiche Tote und Verwundete gegeben haben soll.

— Finanzminister Witte gab zu Ehren der deutschen Handelsvertrags-Delegierten in Petersburg ein Festessen, zu dem der deutsche Botschafter Graf von Alvensleben mit dem Legationssekretär Prinz Stolberg, die russischen Delegierten und der Sekretär Wittes, Wischniewski geladen waren.

Balkanhalbinsel. In Mazedonien tobt der Revolutionskrieg in voller Kraft, und setzt die Pforte in nicht geringe Verlegenheit, da sie offenbar durch das Wiederauftreten der aufständischen Bewegung überrascht worden ist. Diese für die Pforte missliche Situation hat aber durch die Ermordung des russischen Konsuls Moskowski in Monastir seitens eines türkischen Gendarmen noch eine bebenliche Verschärfung erfahren, und die Regierung des Sultans wird daher dem beliebigen Rückfall eine nachdrückliche Sühne für diese Freveltat gewähren müssen. Denn mit der telegraphischen Entschuldigung des Sultans an den Jaren, den mündlichen Entschuldigungen der Großwürdenträger der Türkei beim russischen Botschafter in Konstantinopel, der Amteinfetzung des Wais von Monastir u. s. w. wird der Vorgang schwerlich abgetan sein. Bereits stellte denn auch der russische Botschafter namens seiner Regierung sehr energische Genugtuungsforderungen an die Pforte.

— Wie verlautet, überfanden die Vertreter der inneren Organisation Mazedoniens den diplomatischen Agenten der Großmächte eine Proklamation des Aufstandes, in der als Bedingungen für die Einstellung der Bewegungen die Ernennung eines christlichen von der Pforte unabhängigen Gouverneurs in Mazedonien und die Kontrolle der Mächte über die Durchführung der Reformen gefordert werden.

Votales und Provinzielles.

Grottkau, den 14. August 1903.

(Für die Ueberschweemten.) Bei der hiesigen Kreis-Kommunalkasse sind bis jetzt für die durch Hochwasser Geschädigten eingegangen 9499,85 Mark. Außerdem sind von Vaterländischen Frauenvereinigern des hiesigen Kreises bisher 993,80 Mark gesammelt worden.

(Eine Kundgebung der Kaiserin.) Im Auftrage Ihrer Majestät der Kaiserin bringt der stellvertretende Oberpräsident Dr. Michaelis zu Breslau folgendes zur öffentlichen Kenntnis: Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben bei Ihrem Scheiden von Breslau mich Allerhöchst beauftragt, zum Ausdruck zu bringen, wie das schwere Ueberschweemungsunglück und seine traurigen Folgen für viele Tausende Ihrer schlesischen Untertanen Ihr Herz mit tiefstem Mitleid erfüllt habe, — wie aber andererseits Ihrer Majestät zur Freude gereicht habe, daß auch in den schwerstbetroffenen Gegenden die Einwohner Sie freudig begrüßt und Ihr begeisterten Empfang bereitet haben. Ihre Majestät lassen hierfür Ihren Allergnädigsten Dank sagen.

(Jagdverpachtung.) Die beiden städtischen Jagdbezirke II und III, der erstere umfassend die Grundstücke zwischen der Grottkau-Falkenberg und Grottkau-Münsterberger Chaussee, sowie die zwischen der Grottkau-Falkenberg und Grottkau-Böwener Straße belegenen städtischen Grundstücke, der sogenannte Hospitalberg und die Holzangerwiese, der letztere Bezirk umfassend alle städtischen Grundstücke zwischen der Grottkau-Münsterberger und Grottkau-Böwener Straße im Norden der Stadt, sind auf weitere 6 Jahre von Eröffnungstage der diesjährigen Sähejagd ab bis dahin 1909 verpachtet worden. Den Bezirk II hat Herr Kreisbauinspektor Wolff für 270 Mark und den Bezirk III Herr Kaufmann W. Kolbe für 135 Mark jährlich gepachtet. Wie wir hören, soll auch die Stadtwaldjagd auf eine weitere Pachtperiode wiederum von Herrn Grafen Schaffgölsch, Koppig gepachtet worden sein und der Herr Pächter hierfür eine nicht unwesentlich höhere Pachtsumme zahlen.

(Handwerksausstellung zu Gleiwitz.) Auf dem Handwerksausstellungsplatz sind zur Zeit die Aussteller mit den Mustern und Zeichnungen ihrer Ausstellungsobjekte beschäftigt. Daneben sind Bau- und Dekorationsausstellungen, Einrichtungen zur Bequemlichkeit und Verbesserung zu schaffen. Für Sicherheit gegen Feuersgefahr ist eine mit allen Teilen der Ausstellung telephonisch verbundene Anlage eingerichtet worden. Eine Unfallstation wird für Besorgung der erforderlichen Sanitätsbegym. hygienischen Vorrichtungen sorgen. Die Ueberwachung derselben liegt in den Händen bewährter hiesiger Ärzte, deren Adresse in der Unfallstation angeschlagen ist. Jeden Mittwoch und Sonnabend Nachmittag werden in der Unfallstation die Wundenentzündungen vorgeführt werden. Durch elektrische Anlagen wird die erforderliche Beleuchtung geschaffen, ein Anschluß an die Wasserleitung regelt die Wasserfrage. Zwischen dem Bahnhof und dem Ausstellungsbereich ist ein regelmäßiger und schneller Verkehr der elektrischen Bahn, deren Wagen mit weißem schillernden Schildern versehen sind, hergestellt. Nachweisungen von Hotel- und Rückbuchungen nebst Preisen werden vom Verkehrsamt aufgestellt und bekannt gegeben werden. Während der ganzen Zeit der Ausstellung erscheint wöchentlich 2 mal eine von der Firma Heyrens, Berlin redigierte Ausstellungszeitung. Derselbe Firma sorgt auch für die Anfertigung des Katalogs, welcher letzterer auch den Ausstellungsplan enthält.

(Preussische Klassen-Lotterie.) Die Erneuerungslose zur dritten Klasse 209. Lotterie sind in der Zeit vom 17. August bis 4. September einzulösen. Die Gewinnziehung findet am 8. und 9. September d. Js. statt; die ersten drei Hauptgewinne sind 100000, 60000 und 30000 Mark.

(Am Viehmarkt (Dienstag) logierte der Pferdehändler Hoffmann aus Berlin im Hotel „zum Ritter“ und ließ unter dem Kopffissen eine Briefstafel mit 1600 Mark bar und ebensoviel in Wertpapieren liegen. Der Haushalter Wende fand diese Briefstafel zufällig und übergab sie sofort dem Herrn Hinzina. Hoffmann gelangte in den Besitz seines Eigentums ehe er daselbe vernichtet hatte. Hoffmann belohnte die Ehrlichkeit des Wende mit 10 Mark.

(Neuerungen im Güterverkehr.) Am 1. September d. Js. treten bei den Güterabfertigungsstellen der Eisenbahndirektionsbezirke Stettin, Breslau und Bosen zwei neue Verfahren im Güterabfertigungswesen probeweise in Kraft, deren Grundzüge entsprechend früheren Mitteilungen wir in nachstehender amtlicher Zuschrift wiederholen: Das eine betrifft eine Vereinfachung des Abfertigungsverfahrens und beruht vornehmend den inneren Abfertigungsdienst. Sein Hauptgesichtspunkt ist der Fortfall der Frachtkarte, welche bisher einen wesentlichen Teil der Berechnungsunterlagen bildete und jetzt größtenteils durch den Frachtbrief selbst ersetzt wird. Es ist daher notwendig, daß der Ausfüllung der Frachtbriefe unter Verwendung des vorgeschriebenen Formulars eine erhöhte Sorgfalt sowohl in Genauigkeit des Inhalts als in Deutlichkeit der Schrift zugewendet wird. Auch ist es besonders nötig, daß mit peinlicher Genauigkeit auf eine mit dem Frachtbriefe genau übereinstimmende, haltbare Eintragung der Stückgüter im Versandbeleg geachtet wird. Wesentlich mehr betrifft das Publikum das gleichzeitig einzuführende neue Verfahren. Dasselbe bezweckt die Vereinfachung der Frachtkarten, d. h. der für frachtfrei zu versendende Güter auf der Versandstation zu zahlenden Beträge — vorläufig bis zum Betrage von 1 Mark — durch Verwendung von Eisenbahnmarken. Um

diesem Versuch einen Erfolg insofern zu sichern, daß er einen Rückschluß auf die Durchführbarkeit und Zweckmäßigkeit dieses Verfahrens ermöglichen soll, ist es erforderlich, daß möglichst zahlreiche Sendungen im Nahverkehr, der besonders in Frage kommt, frachtfrei abgehandelt werden und die Selbstverwendung der Marken unter Benutzung der von den Güterabfertigungsstellen unentgeltlich erhältlichen Frachtkarten, was irgend zulässig, durchgeführt wird. Die Güterabfertigungsstellen sind angewiesen, allen Interessenten bereitwillig jede erforderliche Auskunft über die neuen Verfahren zu erteilen.

(Für die Behandlung betrunkener Soldaten) ist folgende Unterweisung an die Unteroffiziere ergangen: „Gegen betrunkene Soldaten ist stets mit der größten Schuttsamkeit und Vorsicht zu verfahren, damit dieselben nicht etwa zu wütlichen oder tätlichen Übergriffen gereizt werden. Der Unteroffizier muß sich daher gegen sie mit der größten Ruhe und Besonnenheit benehmen und jeden Wortwechsel wie jede persönliche Verletzung, soweit es möglich ist, vermeiden. Wo es irgend möglich ist, sind betrunkene Soldaten durch Kameraden zur Ruhe zu bringen. Wenn sich der Betrunkene im Dienst befindet, so ist ohne Aufsehen durch geeignete Maßnahmen, nötigenfalls durch Festnahme dafür zu sorgen, daß er keine Ausschreitungen begehen kann. Jede Anreizung zur Unbotmäßigkeit ist zu vermeiden. Von der Waffe ist nur Gebrauch zu machen, wenn der betrunkene Soldat gegen einen Unteroffizier mit Tätlichkeiten vorgeht und das Leben bedroht, doch ist in erster Linie darauf Bedacht zu nehmen, daß der Angreifer nur kampfunfähig gemacht wird. Die Nichtbeachtung dieser Vorschriften wird, besonders wenn sie Ausschreitungen herbeiführt, an dem Unteroffizier streng bestraft.“

(Ein fünfundsiebzigjähriges Jubiläum.) In diesem Jahre sind es fünfundsiebzig Jahre, daß in Preußen die obligatorische Trichinenschau eingeführt wurde, nachdem dieselbe bis dahin in einzelnen Landesteilen schon fakultativ bestanden hatte. Das Königreich Preußen beschäftigt jetzt etwa 30000 Fleischbeschauer, die jährlich etwa 8 Mill. Schweine auf Trichinen unteruchen. In der Zwischenzeit haben die Bestrebungen, die auf die Ueberwachung der Nahrungs- und Genussmittel gerichtet sind, unaufhörlich Fortschritte gemacht; die neueste Phase dieser Entwicklung der Gesundheitspolizei war die Einführung der obligatorischen Fleischschau, die seit Oktober v. J. in Kraft getreten ist.

(Aeseriktien) mag das folgende, von Berliner Zeitungen mitgeteilte Vorkommnis zur Warnung dienen: Ein Pionier der Reserve hatte sich auf dem Bezirkskommando zu melden. Er erschien dort mit brennender Zigarre in der Hand und antwortete auf die Frage des Feldwebels: „Ach, das ist ja lustig, ich will mich ja doch nur anmelden!“ Angezigt, erhielt er wegen Achtungsverletzung und Ungehorsam 4 Wochen strengen Arrest.

(Vandplagen.) In diesem Hochsommer sind Fliegen, Mücken Wespen und dergl. Insekten in überaus großen Scharen vorhanden, so daß der Städter, sowie der Landmann Tag und Nacht keine Ruh vor diesen geflügelten Peinigern haben. In den Wohnräumen, Küchen, Gärten fast alles voll von Fliegen. — Zeimruten, Fliegenpapier, Pulver und dergl. können keine Abheilung der Plage herbeiführen. Die Spaziergänger sieht man alle Augenblicke wie während um sich schlagen, um sich die Fliegen und Mücken abzuwehren. Am meisten sind die kleinen Kinder zu bedauern, welche man oft vollständig zerstoßen und mit Blättern bedeckt sehen kann. Auch Hunde, Hindvieh, Pferde werden von den geflügelten Peinigern dicht umlagert und blutig gestochen. Man sieht die gequälten Tiere oft wie rasend um sich schlagen, schreien, schütteln und stampfen. Die schreckliche Vernehmung der Insekten ist wohl dem immer seltener werdenden Wiederkehren der Schwärmen und Nachtigallen zuzuschreiben, welche hauptsächlich in Mästen massenweise gefangen und zum Genuss getötet werden. Hausbesitzer, welche in ihren Wohnungen in früheren Jahren zahlreiche Schwalbennester hatten, sehen die Tiere entweder gar nicht oder in kleinerer Zahl wiederkehren.

(Eine Umwälzung auf dem Petroleummarkt.) In letzter Linie zum Nachteile der Konsumenten auszufallen droht, bereitet sich gegenwärtig vor. Die Deutsch-amerikanische Petroleumgesellschaft, die den Markt vollkommen beherrscht, läßt gegenwärtig allerorten an die Kaufleute große zylindrische Meschgefäße bis zu 1000 Liter Inhalt liefern, welche an Stelle der bisherigen hölzernen Petroleumgefäße treten, die allmählich ganz verschwinden sollen. In diese Meschgefäße wird das Petroleum fortan aus sogenannten Fontänen gepumpt, die wiederum aus Petroleumsystemen von 200 Liter Inhalt gefüllt werden, welche mit der Bahn oder auf dem Wasserwege in das Land verfrachtet werden. Große amerikanische Tanker bringen das Petroleum aus Amerika über den Ozean zu uns herüber. An den Petroleumdepotären befinden sich Messuren, welche den Inhalt erkennen lassen. Der Zweck der ganzen Umwälzung ist in erster Linie der, den Großhändlerhandel auszufallen und direkt mit den Detailisten in Verbindung zu treten, die sich die Konkurrenz gern gefallen lassen, weil sie keine Unkosten dadurch haben, da ihnen die Apparate kostenfrei geliefert werden. Selbst auf den Dörfern wird man künftig bereitwillig Tankwagen sehen können, die den Krämer ihren Bedarf an Petroleum in die Vorstadt räume pumpen. Mit den Großhändlern sucht sich die Gesellschaft so gut wie möglich abzufinden, indem sie denselben Abfindungssummen zahlt, wogegen jene den Petroleumhandel einstellen. So ist einer Legierer Großhandelsfirma eine Entschädigung von 10000 Mark gezahlt worden. Nicht überall scheint die Gesellschaft mit ihrer neuen Einrichtung Anhang gefunden zu haben, in Cottbus z. B. wollen sich die Kaufleute ihre Unabhängigkeit wahren, und sind auf den neuen Rohstoff nicht eingegangen. Es braucht kaum besonders gesagt zu werden, daß die Bestrebungen der Deutsch-amerikanischen Petroleumgesell-

schaft in letzter Linie darauf hinstreben, den Petroleummarkt für sie völlig zu monopolisieren und dann natürlich auf die Preisgestaltung einen bestimmenden Einfluß zu üben. — Galizisches oder russisches Petroleum bei uns einzuführen ist leider bisher nicht gelungen, trotzdem die Preise in diesen Teilen wesentlich billiger sind als für amerikanisches Öl.

(Doppelte, 13. August.) Von einer verheerenden Feuersbrunst) wurde am Montag nachmittag das 12 Kilometer von hier entfernte Dorf Klein-Kottors heimgesucht. Das Dorf zählt etwa 800 Einwohner, die von den Ernteträgern der Landwirtschaft und der Viehzucht leben. Von den 100 Wohnungen, meist einstöckige Häuschen mit anstoßendem Stall, sind 40 durch das entsetzliche Element vernichtet worden. 100 einzelne Gebäulichkeiten sind in Flammen aufgegangen. Bei der rapiden Schnelligkeit konnte fast nichts von Mobiliar gerettet werden. Das über die Abgebrennten so plötzlich hereinbrochene Elend ist um so größer, als 9 Vefizer unverschuldet sind, während andere das Mobiliar unverschuldet ließen. Der Herd des Feuers war die Eingang des Dorfes, rechts der Chaussee Duppeln-Turawa stehende Wohnung von Schwientel, in deren Hof der neunjährige Sohn ein kleines Feuer entzündete. Dieses teilte sich einem nahen Hofstall mit und im Nu war es auf die ganze Wohnung übergegangen. Wie die anderen Vefizer so war auch Schw. mit seinen Leuten auf dem Felde beschäftigt. Ein starker Südwind fachte den Brand stark an und ehe noch die düstige Dorrspitze anrückte, standen das benachbarte Haus, sowie die auf der anderen Seite der Chaussee gelegene Wohnung des Schwitala in hellen Flammen, die in den Schoben, mit denen sämtliche Häuser gedeckt waren, zunächst reiche Nahrung fanden. Auf der linken Dorfseite wütete das Feuer in dem dichten Komplex der Wohnungen mit so großer Schnelligkeit, daß nach dreierstündiger Dauer, um 2 1/2 Uhr nachmittags, das halbe Dorf einem Flammenmeer glich. Viele mit der Löschhilfe im vorderen Teil des Dorfes beschäftigten Einwohner sahen ihre hinten gelegenen Wohnungen bald in Flammen aufgehen. Die Löschhilfe wurde von angefaßten des Sprungfeuers, in das die hilfsbereiten Mannschaften grieten, bald ohnmächtig. Inmitten des Brandfeldes blieb nur das massive Gashaus erhalten. Das angebaute Schlachthaus fiel jedoch ebenfalls. Inmitten des Dorfes sprang das Feuer wieder durch eine veränderte Windrichtung über die Straße, hier acht Wohnungen in Brand sendend. Eine Scheune, dem Vefizer Dziuba gehörig, füllten landwirtschaftliche Maschinen, die alle verbrannten. Dem Vefizer Schwoitala verbrannten allein fünf Scheunen, auch sonst ist noch viel Vieh umgekommen. Die Mutter des Vefizers Andreas Sowa, eine 66jährige Frau, fand ihren Tod durch Erschden, als sie Schweine aus dem Stall retten wollte. Ihr Sohn, der sie retten wollte, erlitt schwere Brandwunden im Gesicht. In der Wohnung von Paul Nowak schlüpfte die Frau in den Keller. Dem Erschden nahe, wurde sie durch Feuerwehler gerettet. Schwer verletzt wurde der Vefizer Wierner ins Lazarett gebracht; sein Gesicht bedeckten Brandwunden, die er sich beim Rettungsversuch zugezogen hatte. Die letzten Wohnungen des Dorfes, die von den ersten 600 Meter entfernt liegen, die des Peter Maliczek und des Nikolaus Dlugosch blieben nicht verbrannt. Die zahlreichen Döbthäuser, die dem Dorfe und den einzelnen Wohnungen ein freundlich lächelndes Aussehen gaben, sind völlig vernichtet. Die Löschhilfe, die von den nächstgelegenen 6 Dörfern und der Stadt Duppeln geleistet wurde, konnte sich nur auf die Verhinderung der gefährlichen Menschen beschränken. Das Abblößen gestaltete sich wegen des Wassermangels — von einem Wasserkumpel bis zur Spitze mußte ein 600 Meter langer Schlauch gelegt werden — außerordentlich schwierig. Landrat Vitz aus Duppeln war bald zur Stelle und leitete die Löschaktion. 100 Mannschaften des Infanterieregiments aus Duppeln lösteten, ab. Amtsdorfschreiber Graf Garnier-Turawa leitete alsbald eine kräftige Löschaktion ein, die den Armen gleich schleunigste Hilfe brachte. Den an den Vefierstab gebrachten Leuten wurden Lebensmittel, die von den Bewohnern der Umgegend gesendet wurden, verabfolgt. An den Kaiser ging sogleich ein Innereidgesuch ab. Am Dienstag Morgen ließ sich das erschreckende Gros des Unglücks übersehen. Verzweifelt nach der Anblitz der Betroffenen, die tränenden Augen in den noch rauchenden Trümmern etwaige erhalten gebliebene Habseligkeiten suchten. In mehreren Fällen war den Leuten auch erspartes Geld verbrannt. Hunderte von Krugierigen beschäftigten im Laufe des Tages den Brandort, viele von ihnen spendeten Gaben für die Unglücklichen, denen nicht einmal der Ertrag ihrer Ernte zu Gute kommt; denn dieser ist zumzeit mit verbrannt.

(Fotografie, 13. August.) (Hobes Alter.) Eine Greisin von 103 Jahren fand gestern ab Mittag vor dem hiesigen Schöffengericht. Das alte Mütterchen machte noch einen recht kräftigen Eindruck. Es gab an, im Jahre 1800 geboren zu sein, und könne sich noch auf die Zeit des Durchzugs der Franzosen im Jahre 1813 und 14 durch Oberhaveln erinnern. Die Greisin ist seit etwa 60 Jahren Witwe und erfreut sich außer körperlicher Mäßigkeit noch des vollen Gebrauchs ihrer fünf Sinne. Ihr Augenlicht ist noch so gesund, daß sie ohne Brille zu nähen vermag. Sie legt fast täglich noch den 25 Minuten von ihrer Wohnung weiten Kirchweg zurück, auf dem sie sich allerdings mehrmals ausruhen muß. Die Greisin Depla ist in Glaukoma geboren und wohnt seit 7 Jahren bei ihrem Sohne, der auch schon im Greisenalter steht, im benachbarten Poremba.

(Fotografie, 12. August.) (Des Kindes Engel.) (Wesern Nachmittags) fiel das Kind des Arbeiters Vorof aus Alt-Bohrze in einem unbewachten Augenblick aus dem Fenster der im 2. Stock belegenen Wohnung auf das Trottoir. Mehrere Personen, die Augenzeugen dieses Vor-

fallend waren, eilen zu dem Kinde und fanden es unverfehrt. Außer einer unbedeutenden Verletzung am Arme kam das selbe mit dem bloßen Schrecken davon.

Beuthen, 22. August. (Ein schrecklicher Tod.) Ende voriger Woche ist der Grubenarbeiter Jm. in Birkenhain in den Abort gestürzt und fand in der Abortgrube seinen Tod. Er benutzte ein Haus der Hley-Scharley-Grube. Der Verwalter der Letzteren, welcher zugleich Amtsvorsteher ist, hat, wie die „Grenzzeitung“ berichtet, den Unfall der königlichen Staatsanwaltschaft hieselbst gemeldet, welche die Beerdigung der Leiche genehmigte. Die Witwe B. behauptet nun, daß ihr Mann durch die mangelhafte Beschaffenheit in der Abortgrube gefallen sei, daß er sich noch retten wollte, dies ihm aber nicht mehr gelang. Sie war daher mit der Beerdigung ihres Ehemannes ohne Untersuchung der Leiche und der Unfallstelle durch eine Gerichtskommission nicht einverstanden und wandte sich dierhalb an die königliche Staatsanwaltschaft hieselbst. Letztere hat darauf sofort eine Gerichtskommission zur Untersuchung der Leiche und der Unfallstelle nach Birkenhain entsandt.

Leobschütz, 13. August. (Im Eimer ertrunken.) Das einjährige Kind eines zur Zeit hier weilenden Orosselbesthers fiel in einem unbewachten Augenblicke vom Sofa in einen mit Wasser gefüllten Eimer und ertrank.

Schweidnitz, 13. August. (Unterschlagungen.) Der seit mehreren Jahren in Koblen ansässige Rechtsanwaltschaft und Notar J. ist dieser Tage wegen Unterschlagung ihm anvertrauter Gelder (zirka 10000 Mark) in das hiesige Gefängnis eingeliefert worden, nachdem er sich selbst der Verhörde gestellt hatte. Die Veruntreuungen führen zurück bis in das Jahr 1899. J. soll ständig in Geldverlegenheit gewesen sein.

Steinau a. O., 12. August. (Die Spiritusflasche.) Das etwa 1½ Jahre alte Kind einer Familie G. in der Fischerrei 17½ Meilen den auf dem Tisch stehenden Spiritusföcher herab, so daß sich der brennende Spiritus über das Kind ergoß und es sich schneller Hilfe seitens der Mutter schrecklich am Gesicht und am Körper verbrannte. Es wurde ins hiesige Barnherzige Brüderkloster geschafft, wo es hoffnungslos darniederliegt.

Wiegitz, 12. August. (Einen äußerst raffinierten Diebstahl.) Ein elegant gekleideter Gauner ausgeführt. Zu einem Dooststraße wohnenden Herrn, der mit seiner Frau nicht anwesend war und nur seine gelähmte Mutter und das Dienstmädchen zu Hause gelassen hatte, kam der Gauner und fragte das Dienstmädchen, ob der Herr zu sprechen sei. Auf die verneinende Antwort und die Auskunft, daß nur die Mutter zu Hause wäre, bat er, diese sprechen zu dürfen. Als nun das Dienstmädchen den Besuch der kranken Mutter meldete, diese aber das Mädchen durch verschiedene Fragen etwas aufhielt, benutzte der Gauner die Zeit und drang in ein Zimmer ein. Dort entwendete er aus einem Schrank den Betrag von 110 Mk. und ging dann in das Nebenzimmer, um das Kilt des abwesenden Herrn einer Durchsuchung zu unterwerfen. Die dort verborgenen 180 Mk. sind aber seinen Blicken entgangen. Als nun das Mädchen zurückkam und sah, was in der kurzen Zeit geschehen war, rief es um Hilfe. Um selben Augenblick erhielt es aber von dem Diebe eine Ohrfeige und der Gauner entkam mit seiner Beute. — Dieser Fall mahnt dringend zur Vorsicht.

Wiegitz, 13. August. (Zur Warnung mitgeteilt.) Vier Finger der rechten Hand zerquetscht wurden der dreijährigen Tochter eines hiesigen Eisenbahnunterbeamten. Die Kleine hatte nach Kinderart in den Raum zwischen Tür und Angel der aufgescherrten Haustür gefaßt, als plötzlich ein Windstoß die Tür zuschlug und dem armen Kinde die Finger zerquetschte. Obwohl sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen wurde, blühte das Mädchen inmalde werden. Der Vorfall dient zur Belehrung für Eltern, immer und immer wieder Warnungen an die unbedachtigsten Kinder zu richten, daß diese die Hände von den Angeln der Türen fernhalten.

Görlitz, 12. August. (Die Petroleumlampe.) Die Familie des Maurers Häjische in Nieder-Kunzendorf bei Köbau, die erst vor wenig Wochen ein Kind durch Unfall verlor, ist schon wieder von einem harten Schlage getroffen worden. Beim Feueranmachen benutzte die 16jährige Tochter die Petroleumlampe. Das Mädchen stand plötzlich in hellen Flammen und fiel in den Garten, wo sie zu Boden geworfen und die Flammen erstickt wurden. Das leichtsinnige Mädchen blühte kaum davonkommen.

Die Tochter des Grubenbesizers.

3) Roman von Bö von Neuf.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Auch Dietrich von dem Fließe und Fräulein Emma waren erschienen, Mark war schon wieder nach der Garnison abgereist. So bekannt die Familie auch in diesem Teil Westfalens war, so pflegten doch die gegenwärtigen Träger des Namens dem Publikum nicht nahe zu treten. Dem alten Freiherrn hielt die „Familienzeitung“ an den Fließe Hof gebannt, und Dietrich ward durch seine Tätigkeit und durch die faktische Nützlichkeit einer standesgemäßen äußeren Repräsentation zu Hause festgehalten. Es war ohnehin nicht leicht ge-

worden, Mark bei einem Kavallerie-Regiment eintreten zu lassen. Da der alte Baron aber nach Familien-tradition den zweiten Sohn nur als Kavallerist sehen wollte, mußte die Zulage beschafft werden. Wenn Dietrich aber auch entschlossen war, das Majorat und damit auch die Sorge für die Geschwister zu übernehmen, so mißsetzte er sich doch jeder neuen Hypothekenselastung energisch, um die Möglichkeit einer jernerer Existenz nicht zu verlieren.

Als Herr Friedrich Melzer erschien, ward er durch den Kommerzienrat den Seinigen zugeführt. Sein gesamtes Auftreten ließ nichts zu wünschen übrig, selbst die Kommerzienrätin konnte nicht umhin, die günstige Veränderung anzuerkennen, welche mit dem jungen Mann vorgegangen war, obgleich er niemals zu ihren Lieblingen gehört hatte. Hochaufgeschossen, still und ernst, ja sogar etwas träumerisch, hatte er den eigenen Sohn auf der Schulbank schnell hinter sich gelassen, als ihm die Mittel zur Ausbildung seines Geistes gewährt wurden.

Das Mittagessen, zu welchem Better Wolf die holde Cousine freudbestrahlend geleiten durfte, verging in vergnügter Stimmung. Als der kolossale Braten erschien, reichte der Hausherr, nach Landeskost, die massive, silberne Gabel wie einen Spieß hinein, erhob das Glas und sprach: „Ich danke Ihnen allen, daß Sie zur Feier dieses kleinen Familienfestes in mein Haus gekommen sind! Als ich vor einem Menschenalter das Werk begann, das Sie hier vor sich sehen, war ich sofort entschlossen, ihm den Namen zu geben, den es heute noch führt. Das Wort „Zrene“ — Frieden — bezeichnet ja das hohe, vom Himmel stammende Gut, ohne welches auf Erden nichts Großes und Edles gedeiht! Und als nun vor neunzehn Jahren mir eine Tochter geschenkt wurde, machte ich mein sichtlich von Gott gesegnetes Werk zum Taufpaten meines lieben Kindes! Daß Frieden, dies edle Gut der Menschheit, uns erhalten bleibe, in der Familie, in der Tätigkeit, im Lande: Darauf leere ich mein Glas! Zrene, in jeder Gestalt — sie lebe hoch!“

Zustimmende Zurufe, Mäßer klängen — alles bunt durcheinander. Man drängte sich an das Ehepaar des Hauses und an die Tochter heran — ein jeder versuchte ein freundliches Wort zu sagen. Trotz aller Fröhlichkeit fühlte man sich aber auch wunderbar innerlich bewegt, am meisten von allen Friedrich Melzer. Mit neuer Teilnahme blickte er nach dem ehemaligen Prinzipal hinüber, und erwoog dessen gestrigen Vorschlag, auf der „Zrene“ zu bleiben. Das Anerbieten war ihm noch nicht aus dem Sinn gekommen. Aber selbst die leidende Mutter hatte ihm abgeredet, das gasstliche Infektreich jetzt schon wieder zu verlassen, wo es ihm gut ging, und wo ihm Gelegenheit geboten ward, etwas für seine spätere Selbständigkeit zu ersparen. Der Anfang dazu war bereits glücklich gemacht. Nein, wie er es auch bedachte, blieb es vorteilhafter, nach Neucastle zurückzukehren.

Während sich der Kommerzienrat nebst Gattin und die älteren Gäste im Gartensalon niederließen, um den Nachmittagskaffee zu nehmen, slog die Jugend in den Garten hinaus, zuerst zum Krocketspielen, dann zum Spazierengehen, in zwanglosen, durch Neigung und Zufall zusammengewürfelten Gruppen. Nur die junge Baronin Lüttringhausen hatte sich in den Wintergarten geflüchtet, der an die Veranda stieß und blätterte in einem Album. Sie war heute noch stiller und blässer als sonst, und die schönen dunkeln Augen glühten erloschenen Sternen. Müde und gelangweilt schob sie auch das „Milderbuch für große Kinder“ bald wieder von sich, und lehnte den feinen Kopf an die eisenumklebte Wand. Da traf die Stimme ihres Vaters von draußen ihr Ohr.

„Daß hier gejagt werden, lieber Menhagen — was?“ fragte er den Sohn des Hauses.

Die Antwort blieb unverständlich, schien aber ausweichend zu sein.

„Und wie hoch ist die Polsterstraße?“ ließ sich Baron Lüttringhausen nicht abweisen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Neuruppin, 12. August. Auf schreckliche Weise ums Leben gekommen sind hier zwei Soldaten vom 24. Infanterie-Regiment. Vor mehreren Tagen war das Regiment vom Übungsspiel in Nierberg zurückgekehrt, und die Getretenen Dräger und Kraus hatten ein nicht leichtes

Schrapnell, einen sogenannten Blindgänger, in die Garnison mitgebracht. Als beide in Neuruppin das Geschöß in der Werkstatt des Watters des Dräger unterzucht, explodierte das Schrapnell. Die Folgen waren entsetzlich. Dem Soldaten Dräger wurde der Unterleib von 35 Kugeln der Ladung des Schrapnells durchbohrt, das Bruchstück zerfiel. Zwei Finger und die Nase sind dem Unglücklichen förmlich abgerast, die Augen vollständig verbrannt worden. Kraus wurde von etwa 10 Kugeln getroffen und durch Sprengstück des Geschößmantels schwer verletzt, der rechte Unterarm wurde ihm gespalten und abgerissen und die linke Hand zerstückelt. Beide Verunglückten sind nach kurzer Zeit ihren Verletzungen erlegen.

—* (Ein schwerer Automobilunfall) ereignete sich in Altna in Westfalen. Beim Herannahen eines Automobils scheute das Pferd eines mit mehreren Personen besetzten Wagens. Das Pferd stürzte in einen Graben und seine sämtlichen Personen erhielten mehr oder minder schwere Verletzungen. Das schon gemordene Pferd raste hierauf mit dem Vorderende des Wagens in ein starkbesetztes Gartenrestaurant, wo es eine Panik verursachte. Mehrere Personen erhielten schwere Verletzungen. Ein kleines Mädchen wurde so schwer verletzt, daß es bald darauf starb.

—* (Eine entsetzliche Katastrophe) ereignete sich Montag Abend auf der Pariser Stadtbahn und zwar auf der unter dem äußeren Boulevard von der Place de l'Étoile nach der Place de la Nation führenden Untergrundbahnlinie. In dem Tunnel der Untergrundbahn gerieten zwei Züge in Brand. Bei der furchtbaren Panik, die sich unter den 200 Passagieren entzündete, kam ungefähr die Hälfte der Passagiere um. Weiter wird gemeldet: Gegen 8 Uhr abends ging ein leerer Zug, der einen anderen leeren Zug schleppte, nach der Wagenremise der Place de la Nation. In der Nähe der Station Nilmontant gerieten diese beiden Züge in Brand. Der Maschinenist und das übrige Zugpersonal konnten sich rechtzeitig retten. In demselben Augenblick traf aber ein mit zahlreichen Reisenden besetzter Zug auf der Station Couronnes ein. Der Maschinenist dieses Zuges stoppte, da die Linie blockiert war. Sofort war der Zug in dichten Rauch gehüllt und es entstand eine furchtbare Panik unter den Reisenden, besonders, als nach 1 bis 2 Minuten das elektrische Licht erlosch. Die Reisenden, über 200 an der Zahl, suchten einen Ausgang. Das Zugpersonal bemühte sich zwar, den Reisenden den Weg zu zeigen, aber es scheint, daß es sich wegen der entsetzlichen Verwirrung kein Gehör verschaffen konnte. Die Rettungsarbeiten waren wegen des den Tunnel erfüllenden dichten Rauches ungebührlich schwierig. Es vergingen Stunden, ehe die Feuerwehr in den Tunnel eindringen konnte. Anlässlich glaube man, daß niemand das Leben eingebüßt habe. Gegen Mitternacht vorbereitete sich jedoch das Gerücht, daß von den 200 Reisenden sich kaum die Hälfte habe retten können und die übrigen Reisenden erstickt seien. Der verwundete Maschinenist des in Brand geratenen Zuges erklärte, er glaube, der Brand sei dadurch verursacht worden, daß sich ein Metallbestandteil von dem Motorwagen gelöst habe und auf die Schienen gefallen sei, wodurch ein Kurzschluß entstanden sei. Die Gutfahrerabteile der Rettungsdrähte habe sich entzündet und der Holzboden des Wagens habe Feuer gefangen, das rasch um sich gegriffen habe. Im ganzen sind bisher 84 Leichen aus dem Tunnel zu Tage gefördert worden. Die meisten Verunglückten hielten krampfhaft das Taschenbuch in der Hand; ihre Gesichter waren rot aufgedunsen und von dem heißen Dampf verengt, der noch in den Morgenstunden den Tunnel erfüllte und das Arbeiten der Feuerwehr sehr erschwerte.

—* (Die Ausbrüche des Vesuvius) dauern fort. Wie ein Telegramm aus Neapel berichtet, hat sich der Eruptionskegel des Vesuvius gespalten und neue Lavamassen ausgeworfen, die jedoch nicht über das Kratergebiet hinausgehen. Die Ausbrüche sind sehr beständig. Durch die letzten Erdstöße in Sizilien ist die Bevölkerung der betroffenen Ortschaften in große Aufregung versetzt. In Minco sind mehrere Gebäude eingestürzt, andere zeigen Risse, darunter die Kirche und der Glockenturm.

Redaktion Ernst Neugebauer, Grottkau.

— Salzsäuren haben den Nachteil, daß sie häufig weich werden, weil Bitter das Innere der Gurken zerfetzen. Da aber die Gurken hart besser schmecken, so fügt man auf je 5 Liter (10 Pfd.) oder 5 Liter ein Büchlein Salicyl 2 10 Pfd. hinzu. Man kann reines Salzwasser verwenden (50 Gramm auf 1 Liter) oder auch den vierten Teil Essig hinzugeben.

Unter keinen Umständen lobe man den Essig oder das Wasser mit dem Salicyl, sondern gebe es stets nach dem Kochen hinzu, sonst verliert es seine Kraft.

Dr. Deller's Salicyl findet man in den Geschäften, welche Dr. Deller's Backpulver führen. Nur echt mit dem Namen Dr. Deller, Bielefeld.

Zusichtskarten

der Verwüstungen des Hochwassers vom 10. bis 12. Juli sind in E. Neugebauer's Buchhandlung zu haben. Eine Serie von 15 Stück kostet 1,50 Mk. Einzelne Karte 10 Pfd. Der gesamte **Minimo** aus dem Verlaufe dieser Karten fließt der **Unterstützungskasse der Hebereschwemmen** zu.

Handwerks-Ausstellung zu Gleiwitz.

Eröffnung: 16. August 1903, Mittags 12 Uhr.

400 Aussteller. — Motoren u. Maschinen im Betriebe.

Täglich Konzerte. Eintritt am 15. und 16. Aug. 1 Mk., sonst 50 Pfg.

Verloren
ein goldenes Vincenz! G. Belohnung.
abzugeben im Polizeibureau.

Heirat.

Selbständiger Kaufmann 27 Jahr,
katholisch, guter Charakter, mit größerem
Geschäft in schöner Garnisonstadt sucht
die Bekanntschaft liebenswürdiger ver-
mögender Dame zwecks späterer Heirat.
Vermittlung durch Verwandte erwünscht.
Gest. Offerten unter G. H. 100
Glogau i. Schl. postlagernd
erbeten.

Diskret! Ackermann's
Wanzenod.
Bestes Mittel

Erhältlich in Flaschen zu 50 Pfg. bei
C. Haase, Medicinal-Drogerie.

Neue
Schotten = Salzheringe
und
saure Gurken
empfiehlt
Carl Vogt.

Neuen
Liegnitzer Sauerkohl
empfang und empfiehlt
Albert Elsner.

Um zu räumen
verkaufe ich Mey & Edlich'sche
Kinder-Stoffkragen
in den Weiten von 28 bis 33 cm,
3 Stück für 10 Pfg.
E. Neugebauer's
Buchhandlung.

Neue
Serienbilder
sind wieder angekommen in
Neugebauer's Buchhdlg.

MAGGI's
altbewährte Suppen- und Spizien Würze ebenso
MAGGI's Bouillon-Kapseln
empfiehlt bestens
Jos. Freund, Kolonialwarenhdlg.
am Ring.

Unter Aufsicht der Herrsch. Handel- & Oekonomie-Kommission
stehende **Wd. Lehmann's und Lehmann's**
zu **Braunschweig** (Wabamennweg
118-120, * (Schlichter) Maschinenfabrik u.
**Werkstoffe, Mechanik, Messing, u.
Altsilber, Mollerei, u. a. m.;**
Fab., feinst. Metallarbeiten, Kupfer-
Werkstoffe, Messing, gr. u. fr. durch
Direkt. Krause, in 10 J. 2310 Stk.

Nur „Orf“, nichts als „Orf“
gegen jede Insektenplage
Preis pro Fla. che 30, 60, 100 Pfg.
nur bei **Wilhelm Hantke.**

COMETIN von **A. Hodurek, Ratibor,**
tötet schnell und sicher
alle Insekten und Ungeziefer.
In seiner Wirkung unerreicht! Käuflich à 10, 20, 30, 50 Pfg. und
höher in **Grottkau** bei: **J. Freund, Wilh. Hantke, C. Haase,**
Medizinal-Drogerie, A. Kolbe, C. G. Kunze, Carl Laqua, F.
Marmätzschke Filiale, Eugen Müller, Carl Paul, Josef
Pietsch Filiale, Carl Riese's Ww., H. Seiffert, E. Schoebe,
M. Scholz, Robert Thiel, Carl Vogt, Julius Zimmermann,
in **Koppitz** bei: **F. Warkotsch,** in **Falkenau** bei: **M. Ernst,**
Anna Gloger, in **Mogwitz** bei: **Paul Weiser.**

Pergament-Papier
zum Verbinden von Fruchttrausen
empfiehlt
Ernst Neugebauer's Buchhandlung.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und un-
entgeltlich mit, was mir von jahrelangen,
qualvollen Magen- u. Verdauungs-
schwerden geholfen hat. **A. Hoeck,**
Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a/M.

Zur Einmachzeit
empfiehlt
Ernst Neugebauer's Buchhandlung
das bewährte Buch von **M. Abel:**
Das Einmachen der Früchte und die
Bereitung der Fruchtfläfte,
zum Preise von 50 Pfg.
Auch enthalten die meisten Kochbücher
praktische Rezepte und sind nachstehende
Kochbücher

stets vorrätig:

Praktisches Kochbuch von	4,50 Mk.
Henriette Davidis-Holle	4,- "
Scheibler's Kochbuch	2,50 "
Gotthard's "	2,25 "
Dressler's "	2,50 "
Th. Blok,	1,50 "
Pelz Roesler, Schlesiensches	2,20 "
Kochbuch	1,60 "
Braun, Neues Kochbuch	1,50 "
Kühler, Neues deutsches	1,50 "
Kochbuch	1,50 "
Baumann's Kochbuch	0,50 "
Davidis-Trainer, Kleines	
Kochbuch	
Hermes, Neues praktisches	
Kochbuch	

Verlastet uns nicht!
Wer hilft ein **Georgsstraßen** bau'n
Für reichen himmlischen Entgelt?
Gut ist's um unser Gottvertrau'n,
Doch schlecht um unsern Fonds bestellt.
Stets größer wird die Seelenzahl,
Stets kleiner die der Gaben;
Und 55 000 Mark
Wir alle Schuld noch haben.
Zweitausenden ein Helfer sein,
Begeht nicht der Gedanke?
Gott segnet's reich; drum schickt was ein
Dem Bettler an der Pforte!
Bankow-Berlin, Parf. 20.
Georg Novak, Kuratus.

Das Lieblingsblatt von 100,000 deutschen
Frauen ist Polichs
Deutsche
Moden-Zeitung.
Preis jährlich nur 1 Mark.
Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
und Postämter.
Man verlange per Postkarte gratis eine
Probekopie des 1. Heftes der
Deutschen Moden Zeitung in Leipzig.

Fliegenfänger
„Rapid“
das neueste und vorteilhafteste Mittel zur
Vertilgung der Fliegen, ist zum Preise von
10 Pfg.
zu haben in
Ernst Neugebauer's Buchhandlung.

Ein
heller
verwendet stets
Dr. Oetker's
Backpulver
Vanillin-Zucker
Pudding-Pulver
à 10 Pfg. Millionenfach bewährte Re-
zepte gratis von den besten Geschäften.

Fahrräder
Modell 1903 und sämtl. Zu-
gehörigsteile neu und best.
bei billig. Weltmarken-Garantie.
Sende 21 Tage zur Ansicht und
Nachn. Hauptkatalog gratis u.
kostenl. Wiederverkauf gesichert.
**O. Ammon, Einbeck, (Angros-
Vertrieb)**

Ansichtskarten
und
Gebetbuchbildchen
mit dem Portrait
Papst Pius X.
sind zu haben in
Ernst Neugebauer's Buchhandlung.

Jose
des St. Vincenz-Vereins sind zu haben
in **Neugebauer's Buchhandlung.**

Neuheit!
Mey & Edlich's
Papierwäsche.
Kragen „Dokument“
in den Weiten
37-42 Zentimeter.
Duzend 50 Pfg. Stück 5 Pfg.
Kragen „Firn“
in den Weiten
37-42 Zentimeter.
Duzend 85 Pfg. Stück 8 Pfg.
Vorrätig in
E. Neugebauer's Buchhdlg.

100 Stück
gelbe Paletadressen 45 Pfg.
gummierter desgl. 80 "
Paletanhänger 65 u. 80 "
Postkarten (ohne Marken) 45 "
Quittungen 80 "
Wechselformulare mit
Untergrund 80 "
Briefcouverts (Quart) 30-50 "
Briefbogen von 50 "
Rechnungen 1/4 Bg. 75 "
1/2 " 150 "
12 Dkd. Stahlfedern von 50 "
Alle anderen Schreibmaterialien,
Siegelack, Packlad u. v. zu billigsten
Preisen, bei nur guter Qualität, empfiehlt
Ernst Neugebauer,
Buch- und Papierhandlung.

Markt-Preise.
Grottkau, den 13. August 1903.

Rechen 100 Stk	16 40	16 30	16 20	16 10
Wagen "	12 50	12 20	12	—
Gerste "	12	11 60	11 40	11 40
Pafer "	12 30	12	11 80	—
Erbsen "	23	—	17	—
Bohnen "	24	—	18	—
Linien "	60	—	30	—
Wassermehl "	6	5	4 60	—
Mehlstroh "	3 20	3	2 80	—
Arumstroh "	3 40	2 80	2	—
Heu "	6 50	5	4	—
Rindfleisch v. der Reule 1 Kilo	1 40	—	1 20	—
Schweinefleisch "	1 20	—	1 10	—
Schweinefleisch "	1 40	—	1 20	—
Lammfleisch "	1 40	—	1 20	—
Speck "	2	—	1 80	—
Butter "	2 20	2 10	2	—
60 Stück Eier	2 80	2 70	2 60	—